

GROSSER **DIAGONALE**-PREIS 2014 – BESTER ÖSTERREICHISCHER SPIELFILM  
**DIAGONALE**-SCHAUSPIELPREIS 2014 – ERNI MANGOLD

PRESSEHEFT

# DER LETZTE TANZ

EIN FILM VON  
HOUCANG ALLAHYARI

Erni Mangold  
Daniel Sträßer

MARION MITTERHAMMER  
DOINA WEBER  
STEFANO BERNARDIN

FRITZ KARL  
VIKTOR GERNOT  
JANINA SCHAUER

[www.derletztetanz.at](http://www.derletztetanz.at)

**KONTAKT Produktion**

Houchang Allahyari Filmproduktion  
Brandstätte 5/4  
+ 43-699-104 02 901  
1010 Wien

**KONTAKT Verleih**

STADTKINO FILMVERLEIH  
Spittelberggasse 3/3, 1070 Wien  
+ 43-1-522 48 14  
+ 43-1-522 48 15 (Fax)  
[www.stadtkinowien.at](http://www.stadtkinowien.at)

**KONTAKT Presse**

Ines Kratzmüller  
[presse@stadtkinowien.at](mailto:presse@stadtkinowien.at)  
+ 43-699-126 41 347

[www.dertletztetanz.at](http://www.dertletztetanz.at)

Regie  
**Houchang Allahyari**

Buch  
**Houchang Allahyari, Daniel Kundi, August Staudenmayer**

Dramaturgische Bearbeitung  
**Tom-Dariusch Allahyari**

Kamera  
**Peter Roehsler**

Schnitt  
**Daniela Müllner, Charlotte Müllner**

Ton  
**Bruno Pisek**

Produktionsleitung  
**Gerhard Hannak**

Aufnahmeleitung  
**Hanne Lassl**

Soundmix  
**Eckart Goebel**

Licht  
**Bernhard Rybar**

Szenenbild  
**Désirée Salvador**

Maske/Kostüm  
**Silvia Pernegger**

Postproduktion  
**Ulrich Grimm**

Filmmusik  
**Erdem Tunakan**

Gesang  
**Ira Lauren**

Produktion  
**Houchang Allahyari Filmproduktion**

# DER LETZTE TANZ

von **Houchang Allahyari**

Österreich | 2013 | 96 min | DCP | Dolby SRD

mit

<b>Erni Mangold</b>	<b>Harald Posch</b>
<b>Daniel Sträßer</b>	<b>Valentin Schreyer</b>
<b>Marion Mitterhammer</b>	<b>Anoushiravan Mohseni</b>
<b>Fritz Karl</b>	<b>Thomas Nash</b>
<b>Doina Weber</b>	<b>Vahid Catic</b>
<b>Viktor Gernot</b>	<b>Birgit Mayr</b>
<b>Stefano Bernardin</b>	<b>Kurosch Allahyari</b>
<b>Janina Schauer</b>	<b>Marie-Therese Lind</b>
<b>Anna-Franziska Srna</b>	<b>Anton Noori</b>
<b>Helmut Berger</b>	<b>Humungus</b>
<b>Marjam Allahyari</b>	<b>Ines Kratzmüller</b>

## Österreichweiter Kinostart

13. Juni 2014

## Weltpremiere

DIAGONALE –  
Festival des österreichischen Films  
21. März 2014

## Preview

zur Kinoeröffnung des  
Stadtkinos Bruck an der Mur  
15. Mai 2014

## Premiere

11. Juni 2014

## Auszeichnungen

### **GROSSER DIAGONALE-PREIS 2014 FÜR DEN BESTEN ÖSTERREICHISCHEN SPIELFILM**

#### **Begründung der Jury:**

Mit dem Großen Diagonale-Preis zeichnen wir einen Künstler aus, der mit großem Mut ein aktuelles Thema aufgreift. Sein Film erzählt von einem jungen Zivildienster, der für einen vermeintlich unakzeptablen Akt der Liebe und der Menschlichkeit von der Gesellschaft ausgeschlossen wird. Trotz der sterilen, unfilmischen Orte wie Pflegestation, Gefängnis, Rechtsanwaltskanzlei gelingt es dem Regisseur, mit einfachen filmischen Mitteln eine ergreifende Dramatik zu entwickeln, die durch die hervorragende Leistung der Schauspieler eine besondere Qualität erlangt.

### **DIAGONALE SCHAUSPIELPREIS 2014 FÜR ERNI MANGOLD**

#### **Auszug aus der Jury-Begründung:**

Erni Mangold spielt den Weg, vom Sterbebett „noch einmal, ein letztes Mal“ zurück ins Leben zu tauchen, einmal noch die Freuden der Liebe zu erleben, als ein Erblühen der sterbenden Alten zu einem jungen Mädchen von 87 Jahren. Wie sie das macht, wie sie den jungen Mann, der ihr Urenkel sein könnte, verführt, ist unbeschreiblich, das muss man gesehen haben. Und Erni Mangold in dieser Rolle, das ist wirklich großes Kino. Was für ein Glücksfall, dass die letzte Szene im Film ein langer Tanz ist. Der letzte Tanz. Glücklich und strahlend tanzt sie dem Tod entgegen. Das ist hohe Schauspielkunst, berührende Menschlichkeit, definitiv ein starker Auftritt und eine große, vielleicht bleibende Szene der österreichischen Filmkultur.

# Synopsis



Eine Annäherung, die nicht sein darf – ein vermeintlicher Tabubruch, der in staatlich exekutierter Repression mündet. Während Karl im Privaten eine Liaison mit seiner Schulliebe beginnt, entwickelt er zeitgleich im Zivildienst eine innige Beziehung zu einer betagten Alzheimerpatientin. Geteilt in zwei formal diverse Abschnitte, verdichtet Der letzte Tanz unterschiedliche Perspektiven auf Zwischenmenschlichkeit, bis die Realität an der gesellschaftlichen Ablehnung zerbricht. (Diagonale Katalog, 2014)



Ein Frühstück mit der Mutter, eine vorerst letzte Zigarette in Freiheit. Mit dem Ertönen der Türklingel endet für Karl ein Lebensabschnitt und beginnt ein Kapitel der Rechtfertigung für eine vermeintliche Straftat, die Houchang Allahyari zunächst unausgesprochen lässt. Im Schwarz-Weiß des Filmbilds wird der Junge von polizeilicher Repression – möglicherweise von Willkür – erdrückt. „Ich gehör hier nicht her“, fährt es aus ihm heraus, als die schweren Zellentüren hinter ihm ins Schloss fallen. Allahyari konfrontiert seinen Protagonisten mit einem Rechtssystem, in dem der Schuldspruch bereits vor der Verhandlung gesprochen wurde. Ein System, das er auch perspektivisch als übermächtig inszeniert. An diesem Punkt kommt es zum formalen Bruch, geht DER LETZTE TANZ zurück in die nahe Vergangenheit. Das düstere Schwarz-Weiß weicht der Farbe, Karl ist noch nicht Vorverurteilter, sondern Zivildienstler in der geriatrischen Abteilung eines Krankenhauses. Auch hier ist der Alltag gesäumt von Hierarchien – von der regimentführenden Oberschwester bis hinab zu den Patient/innen –, doch Karl kann sich mit dieser

Hackordnung arrangieren. Während er im Privaten eine Liaison mit seiner Schulliebe beginnt, entwickelt er in der Arbeit eine innige Beziehung zu einer betagten Alzheimerpatientin (Erni Mangold), die durch seine empathische Fürsorge zu neuer Jugend erwacht. „Die schert sich um gar nichts, die Geier-Wally“, liest ihr Karl aus dem gleichnamigen Roman vor. „Die schert sich um gar nichts, die Eckert“, könnte es angesichts der koketten Unangepasstheit seiner Patientin genauso gut heißen. Um gar nichts außer um ein wenig Zuwendung – und einen jungen Pfleger, der neu ist auf der Station und so anders im Vergleich zu den übrigen „Giftmischern“. In zärtlichen, niemals bloßstellenden Bildern verdichtet Houchang Allahyari verschiedene Perspektiven auf Zwischenmenschlichkeit und erzählt von einer Liebe, die in der Gesellschaft so nicht vorgesehen ist. Und von den Mechanismen, die sich unter dem Deckmantel der Rechtschaffenheit in Gang setzen, sobald ein Tabu die Konvention gesellschaftlicher Norm herauszufordern wagt.

# Claus Philipp im Gespräch mit Houchang Allahyari

**C.P.** — Wenn wir an deine frühen Werke wie „Fleischwolf“ denken, hat es eine gewisse Tradition, dass Erfahrungen Deiner Arbeit als Neurologe und Psychiater in Deine Drehbücher miteinfließen. Kann man den realen Fall erläutern, der als Ausgangspunkt für DER LETZTE TANZ dient?

**H.A.** — Beide Filme haben vielleicht eine gewisse Ähnlichkeit, weil am Beginn das Gefängnis vorkommt, in dem ich auch lange gearbeitet habe. In DER LETZTE TANZ steht das Gefängnis jedoch als Symbol für unsere Gesellschaft, wie sie mit Vorurteilen und Tabus umgeht, aber die Geschichte findet nicht nur im Gefängnis statt. Selbstverständlich wurde sie durch meine Arbeit inspiriert und ich habe einen ähnlichen Fall erlebt. Hier aber steht sie für sich, fiktiv und neu erzählt.

**C.P.** — Der Film hatte ursprünglich den Titel „2 Akte“ – dies hat auch mit seiner Zweiteilung in einen schwarz/weiß und einen farbigen Teil zu tun. Einer erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der zweite die einer älteren Frau. Wie ist Dir diese formale Vorgabe eingefallen?

**H.A.** — Diese Einteilung wie auch die Farbdramaturgie waren von Anfang an so gedacht.

Im ersten Teil steht der junge Mann im Fokus, im zweiten die ältere Frau – da finden sich die beiden auch. Aus diesen beiden Akten wird eine Einheit. Wie auch Farbwahl, Kameraführung und Darstellung wurden bewusst eingesetzt.

Am Beginn sieht man also einen jungen Mann, der unter massivem Druck steht, verwirrt wirkt, nicht weiß, warum er im Gefängnis ist und von der Gesellschaft so behandelt wird.

Der zweite Teil gestaltet sich lockerer. Trotz Krankenhausatmosphäre und gebrechlicher Frau wirkt alles leicht und fließend. Durch das Kennenlernen der beiden frischen die Farben den zweiten Teil auf. Die Emotionen drücken sich in Farben aus. Es war mir wichtig, diesen Part mit Humor zu versehen und die Nüchternheit, die ein Krankenhaus ausstrahlt, herauszunehmen.

Der erste Teil hingegen ist streng erzählt. Wir haben den Film in zwei Drehblöcken gedreht, daher auch der damalige Titel „2 Akte“. Viele konnten sich darunter aber nichts vorstellen und so machten wir uns auf die Suche nach einem Titel, der das Gefühl des Films ausdrückt: DER LETZTE TANZ.



Manche Kritiken sehen in Erni Mangolds Tanz ihren letzten Tanz, den Todestanz. Das war von mir nicht so beabsichtigt, aber es wurde schön interpretiert.

**C.P.** — Es gibt im Film zwei Handlungsstränge: In dem einen wird jemand unschuldig schuldig gesprochen, in dem anderen ist jemand unmündig mündig geblieben.

Was ist für Dich der Generalkonflikt, der Dich dazu gebracht hat, diesen Film zu machen?

**H.A.** — Der besteht größtenteils in der Tabuisierung des Themas „Emotion und Sexualität im Alter“. Warum soll man in Alter und Krankheit keine Lust auf Sexualität haben dürfen?

Der zweite Konflikt zeigt Vorurteile und Gesetze der Gesellschaft, sowie den Fehler, der dem jungen Mann passiert: Durch das medizinische Abhängigkeitsverhältnis darf er sich als Mitarbeiter des Krankenhauses nicht in eine Patientin verlieben und sich ihr schon gar nicht sexuell nähern – er macht sich strafbar. Da die Patientin entmündigt ist, wird dies als Vergewaltigung bewertet.

Aber wenn von beiden Seiten Emotionen bestehen, muss ich Verwandte oder den Vormund um Erlaubnis bitten, mich zu verlieben?

Die Tabuisierung dieses Themas in der Öffentlichkeit verschlimmert seine Tat. Gesetze schützen diese Patienten, hier kommen gesellschaftliche Vorurteile hinzu.

**C.P.** — Die Rolle der Frau, von der es im Bericht heißt, sie sei benutzt oder sogar vergewaltigt worden – von der der Film aber vielleicht sogar erzählt, sie hätte den jungen Mann verführt – besetzt Du mit Erni Mangold. Was hat die Besetzung einer sehr spezifischen Rolle mit einem sehr spezifischen Volksstar für Dich bedeutet?

**H.A.** — Ich wusste, wenn Erni Mangold diese Rolle spielt, wird die Figur nicht verallgemeinert. Sie spielt keine alte Dame, der dies einfach passiert. Ich bin der Meinung dieses Thema durch Erni Mangold großflächiger unter die Leute bringen zu können als durch eine unbekannte Schauspielerin.

Ich habe sehr viele Schauspielerinnen für diese Rolle gecastet und keine unter ihnen gefunden, die sich wie Erni Mangold von einer alten Frau in ein junges Mädchen verwandeln kann. Sie stellt das Verhalten und die Emotionen einer 18-jährigen dar. Eine „tote“ Frau, die durch ihre Gefühle für einen jungen Mann zum Leben erwacht und sexuelle Wünsche entwickelt.

Erni Mangold ist trotz ihrer 87 Jahre sehr beweglich und spielt als wäre sie 18. Es gibt keine zweite Schauspielerin, die diese Entwicklung darstellen könnte – und ich habe verzweifelt in Österreich und Deutschland nach einer gesucht.

Sie ließ sich ohne Diskussion auf unsere Ideen ein und überschritt die Grenzen der sogenannten Volksschauspielerin.

**C.P.** — Wie sehr ist das Drehbuch zu DER LETZTE TANZ ausgeschrieben und wie viel Freiheit zur Improvisation lässt Du den Schauspielern in den intimeren Szenen?

**H.A.** — Ich bin eigentlich sehr für Improvisation, aber im LETZTEN TANZ ließ ich sie nur ein einziges Mal zu, ansonsten war das Vorgehen der Darsteller genau von mir vorgegeben. Selbstverständlich gab es viele Gespräche, ob sie mit den Szenen und der Darstellungsweise einverstanden sind.

Die einzige Szene, die improvisiert wurde, ist die Romeo-und-Julia-Szene zwischen Erni Mangold und Daniel Sträßer am Krankenbett. Es war naheliegend, da Daniel damals den Romeo am Burgtheater spielte.

**C.P.** — Daniel Sträßer ist im Grunde wie ein Fremder auf dem Allahyari-Planeten gelandet. Er ist ein junger

Theaterschauspieler mit wenig Filmerfahrung. Worin liegen für Dich seine spezifischen Qualitäten?

**H.A.** — Ich habe sehr viele Kritiken über ihn gelesen und wurde so auf ihn aufmerksam. Am Beginn hatte ich meine Zweifel, da ein junger Theaterschauspieler ohne Dreherfahrung schwer einzuschätzen ist. Es ist immer ein Risiko, da Theater ganz andere Darstellungsweisen zulässt.

Ich habe Daniel in Stücken gesehen, wo er mir sehr gut gefiel, wusste aber nicht, wie er im Film wirkt. Deshalb haben wir ihn beim Casting einige Szenen spielen lassen. Der Kameramann Peter Roehsler und ich waren sehr zufrieden. Zuerst waren auch andere junge Schauspieler im Gespräch, doch nach dem Casting und den Gesprächen mit Daniel, waren wir alle von ihm überzeugt.

**C.P.** — Bei Deiner Qualität als Regisseur fällt auf, dass Du Schauspieler besetzt, die in einem ganz anderen Genre zu Hause waren, wie z.B. Michael Niavarani oder jetzt auch Erni Mangold und Daniel Sträßer, und sie sich in einem ganz neuen Fach wiederfinden. Woran mag das liegen?

**H.A.** — Das tue ich gerne! Es macht mir Spaß, Potenzial zu erkennen, zu bearbeiten und zu leiten. Wie Karl Markovics, der sich plötzlich als Komiker wieder findet, oder Viktor Gernot. Es wäre langweilig, wenn Schauspieler nur in einem Genre tätig und bekannt sind. Das sehe ich als Herausforderung, sowohl für mich als auch für den Schauspieler. Ich versuche die Rollen mit Leuten zu besetzen, bei denen niemand gedacht hätte, dass es passt. Meistens ist man überrascht, was daraus entsteht. (C.P. Eine sehr amerikanische Methode, mit der man normalerweise den Oscar gewinnt!)

**C.P.** — Was ist der wichtigste Teil an Deinen Filmen – das Substantielle? Das Drehbuch, der Schnitt, die Schauspieler...?

**H.A.** — Kern meiner Filme, sind meine Träume, meine Vorstellung vor dem Drehen, die Bilder in meinem Kopf. Wenn die Bilder halbwegs mit dem Entstandenen übereinstimmen, sowohl von den Schauspielern, als auch von der Kameraführung und dem Licht her, dann bin ich zufrieden. Bei DER LETZTE TANZ hatte ich zuerst Probleme mit den Farben und ich arbeite noch



immer daran. Ich wollte den Beginn des zweiten Teils in kühle Farben tauchen, um die Einfachheit zu zeigen. Zuerst sieht man die Blässe von Erni Mangold und mit der Emotion kommt die Farbe, ohne dass es der Zuschauer bewusst bemerkt. Mir ist wichtig, bei allen Arbeitsschritten, wie Schnitt, Mischung usw. dabei zu sein. Es bedeutet ständige Veränderung, bis zur letzten Sekunde. Wenn ich beim Drehen merke, dass etwas nicht stimmt, lasse ich die Schauspieler improvisieren, damit wir gemeinsam herausfinden, wie es sich am besten fügt – oder ich streiche es.

**C.P.** — Gibt es für Dich ein starkes erstes Bild vom LETZTEN TANZ, an das Du Dich jetzt noch erinnern kannst, von dem der Film quasi seinen Ausgang nahm?

**H.A.** — Zwei Bilder waren wirklich sehr stark: Der Umgang der Psychiater und des Gesetzes mit einem unschuldigen Mann hinter Gittern. Der Film ist in dieser Hinsicht eine Kritik an Ärzten und Psychiatern.

Das zweite Bild ist die Sexualität zwischen der alten Frau und dem jungen Mann. Wenn ein älterer Mann eine jüngere Frau hat, ist das für die meisten kein Problem. Umgekehrt sieht die Sache anders aus. Eine alte Frau mit einem jungen Mann wird in unserer Gesellschaft nicht akzeptiert.

Diese Bilder sind Ausgang des Filmes, obwohl ich mir den jungen Zivildienstler anders vorgestellt habe. Ich hatte immer einen dunkleren Typ vor Augen und

die Frau war nicht Erni Mangold, sie war viel jünger. Ich dachte mir, um diese Entwicklung zeigen zu können, muss die Frau am Beginn jünger sein und ich lasse sie zum Ende hin altern. Ich bin froh, dass ich es nicht gemacht habe, denn ich denke, das wäre mir nicht gelungen.

**C.P.** — Abgesehen von Deiner persischen Herkunft bist Du unter den österreichischen Filmemachern insofern eine große Ausnahmeerscheinung, als dass man Dich bei all den Filmen, die Du produzierst, nicht einteilen kann.

Produktionen wie I LOVE VIENNA, dokumentarische Arbeiten wie BOCK FOR PRESIDENT, Filme mit semi-dokumentarische Ansätzen wie DIE VERRÜCKTE WELT DER UTE BOCK, DER LETZTE TANZ ein Spielfilm, auf der anderen Seite, einen Essay über persische Lyrik oder eine Dokumentation über den Low-Budget Filmer Robert Tarantino. Wie würdest Du diese Diskrepanzen Deiner Arbeit beschreiben?

**H.A.** — Diese Diskrepanzen und Ambivalenzen, sowohl formal, wie auch hinsichtlich der Themenbezogenheit, das ist der Allahyari. So bin ich! Ich bin niemand, der nur Schnitzel isst, niemand, der nur einen Weg geht. Mein Leben bedeutet ständige Veränderung. Wenn ich Filme mache, möchte ich immer wieder Neues entdecken.

Die verschiedenen Arten meiner Arbeiten haben natürlich mit meiner Arbeit als Psychiater zu tun. Ich

möchte jedes Mal Neues beginnen, um herauszufinden, wie ich vorgehen muss, welche Geschichten ich wie erzähle?

Ich komme dann immer wieder drauf, dass die Themen doch nicht so neu für mich sind, und ich in irgendeiner Form, vielleicht auch unbewusst, mit ihnen zu tun hatte.

**C.P.** — Jeder kann sich das Medium aussuchen, in dem er sich artikulieren will. Warum ausgerechnet Kino? Warum nicht Musik oder Literatur? Was ist Dir am Kino so nahe?

**H.A.** — Ich habe nie ein Medium gesucht, damit ich mich ausdrücken kann. Ich wusste bereits ab dem 6. Lebensjahr, dass ich Filmemacher werden möchte. Ich wollte niemals Psychiater werden, ich tat es meinen Eltern zu liebe.

Für mich waren die Chaplin-Filme die großen Vorbilder, Filme wie LIMELIGHT. Ich hatte immer diese Musik im Kopf. Vielleicht kommt sie in meinem nächsten Film vor...? Meine Großmutter hat mich in dieser Hinsicht am meisten beeinflusst. Sie ging mit mir 2-3 mal pro Woche ins Kino, obwohl es ihre Religiosität eigentlich nicht erlaubt hat und verpöht war. Doch sie hat immer gesagt, dass sie meinetwegen ins Kino gehe. Mein Interesse wurde durch sie geweckt.

(C.P. Ein junger Mann und eine alte Frau.)

**H.A.** — Komischerweise war der Film schuld, dass ich zur Psychiatrie kam – meine Eltern wollten natürlich, dass ich Arzt werde. Nachdem ich in Österreich war, im sogenannten „Sigmund Freud Land“, erschien es mir richtig, mich damit zu beschäftigen. Damals sah ich auch einen Film über Sigmund Freud mit Montgomery Clift in der Hauptrolle. Ein schlechter Freud-Film, aber er hat mich animiert und inspiriert, diesen Beruf zu ergreifen.

**C.P.** — Es war doch eine gewisse Überraschung, dass Du in einem sehr starken Filmjahr für Deinen Film mit dem Großen-Diagonale Spielfilmpreis ausgezeichnet wurdest. Was bedeutet Dir dieser Preis?

**H.A.** — Dieser Preis bedeutet mir wirklich viel. Es heißt ja, wenn Du älter wirst, sollst Du Ruhe geben und die Jungen ans Werk lassen. Ich unterstütze die Jugend gerne in ihren Vorhaben, doch die Älteren

müssen in ihrer Arbeit auch unterstützt werden. Deshalb bin ich sehr dankbar. Es ist eine große Freude, mich in meinem Alter hier einmischen zu dürfen.

**C.P.** — Unter allen Filmemachern, die sich an den Stadtkino Filmverleih angelehnt haben, warst Du immer am unbeirrbarsten, unabhängig davon, ob Deine Filme gefördert werden, oder nicht. Wie würdest Du Deine grundlegende Haltung zum Start in solche Projekte beschreiben?

Man erlebt selten eine Emphase wie bei Dir. Filmprojekte laufen immer über sehr regulierte Wege ab, bei Dir ist das eine Seltenheit.

**H.A.** — Alles was regulär ist, stört mich. Ich würde niemals einen zweiten Film nach einer ähnlichen Methode machen.

Ich lebe als Arzt zwar gut, kann aber meine Filme nicht aus eigener Tasche finanzieren. In irgendeiner Form mache ich den Film dann immer doch. Das kommt durch mein enormes Interesse – oder meine Verrücktheit. Die Ideen in meinem Kopf lassen mir keine Ruhe, bis ich sie realisiere. Ich habe es immer so gemacht und bin natürlich froh, dass ich für den LETZTEN TANZ Subventionen bekam. Wahrscheinlich wäre dieser Film aber auch ohne entstanden! Das darfst Du jetzt nicht schreiben, denn sonst bekomme ich keine Subventionen mehr!

# Ines Kratzmüller im Gespräch mit Erni Mangold

**I.K.** — Wie trat Houchang Allahyari an Sie heran, um diese Rolle der Demenzpatientin zu spielen? Sie betreten als sogenannte Volksschauspielerin damit ungewohntes Terrain.

**E.M.** — Houchang hat mich angerufen und mir erzählt, er hätte eine Rolle für mich und er möchte sehr gerne, dass ich sie spiele. Er schickte mir das Buch, ich habe es sofort gelesen und habe zugesagt. Die Zeit schien passend und ich fand die Rolle sehr o.k. Ich finde Schubladisierungen, welcher Schauspieler man ist und wie man besetzt wird, immer problematisch. Auch wenn ich in meinen jungen Jahren immer als Femme Fatale oder als männermordende Frau besetzt wurde, habe ich hier mit damals 86 Jahren meine erste sexuelle Szene gedreht. Dies war meine erste Love Story. Mit diesem Teil des Filmes hatte ich aber meine Schwierigkeiten, denn ich fragte mich, wie man das am Besten baut. Houchang wollte einfach nur, dass sie im Bett liegt und der Junge alles macht... Das hätten die Männer wohl gerne! Mir war das zu wenig und ich musste ihm widersprechen. Ich wollte sie nicht als tatenlose, alte Frau darstellen. Ich wollte sie als aktiven Part zeigen. Es muss aber alles ganz langsam und behutsam passieren, denn die Figur des jungen Zivildieners Karl kann mit dem Drängen und dem Druck, den seine Freundin auf ihn ausübt, nicht umgehen. So musste er so zart wie möglich angefasst werden. Ich habe vorgeschlagen, dass er ein leichtes T-Shirt trägt, das ich mit einer kleinen Fingerbewegung nach oben schieben kann; wir haben auch explizit die Küsse weggelassen, außer ihr Kuss an seinem Hals. Ich habe gesagt, die Szene muss so sein, dass man dabei ein Butterbrot essen könne, ohne sich daran zu verschlucken.

**I.K.** — Houchang begründet seine Wahl, Sie als seine perfekte Hauptdarstellerin gewählt zu haben, mit der Beschreibung: „Erni Mangold gleicht einem mädchenhaften Wesen, mit jugendlicher Ausstrahlung und Liebreiz.“ Ist dies Ihre Mädchenzeit, die Erinnerung, die Sie hier darstellen?

**E.M.** — Ich weiß nicht, was es ist, aber anscheinend habe ich etwas für mich aufgehoben, das die meisten Menschen verlieren. Eine Jugendlichkeit, eine Mädchenhaftigkeit, die mir oft nachgesagt wird, die ich im Privaten, wie auch auf der Bühne und im Film habe. Es ist die Ausstrahlung, der Gegensatz, wenn



ein alter Mensch sich anders bewegt und auf der Bühne herumklettert, wie z.B. ich als Puck im Sommernachtstraum. Wahrscheinlich machen diese Gegensätze den Reiz aus. Frechheit, Witz und Jugendlichkeit und vielleicht ein bisschen Liebreiz. Ich lege es nicht darauf an, aber ich scheine es auszustrahlen.

**I.K.** — Wie war Ihre Herangehensweise an diese Rolle, die auch viele Diskrepanzen in sich vereint?

**E.M.** — Ich habe keine Herangehensweise, ich überlege nicht, wie ich das mache – ich mache es einfach. Es hört sich jetzt vielleicht simpel an, so ist es aber nicht. Ich gehe in die Situation, die mir in diesem Fall nicht schwerfiel. Ich kenne die Situation einer alten Frau, ich muss nichts herstellen, nichts draufsetzen und die Jugendlichkeit kommt von selbst. Die einzige Schwierigkeit, die ich mit dieser Rolle hatte, war die Bettlägerigkeit. Ich hatte andauernd das Bedürfnis, ein bisschen Bewegung reinzubringen, damit man mich nicht nur mit der Decke über dem Kopf sieht. Die Frau wird lebendig und beweglich durch die Anwesenheit des jungen Mannes. Das Ende so zu spielen, war auch mein Vorschlag und eine gemeinsame Entscheidung. Die Frau fällt nicht wieder in die Demenz und in ihre Tatenlosigkeit zurück. Sie blüht auf, lebt nach der Liebesgeschichte in einer anderen Welt und tanzt zu „La Wally“ von Maria Callas in den Tod.







Allerdings hat mich diese Rolle an eine Geschichte im Krieg erinnert, die ich als 18-jähriges Mädchen erlebt habe: Die Russen haben viele alte Frauen im Krieg vergewaltigt. Wie ich später herausfand, vergingen sie sich deshalb an sehr alten Frauen, um kugelfest zu sein. Sie hatten den Glauben, dass sie dadurch im Krieg geschützt sind und ihnen nichts passieren könnte. In dem Haus, in dem ich aufgewachsen bin, lebte eine uralte Frau – sie kam mir jedenfalls uralt vor – der dies widerfahren ist. Sie war schon kurz vor dem Tod, doch nach dem Vergehen des Soldaten, hat sie sich durch den Vorfall und den Schock plötzlich wieder geschminkt, ihr Haar war wunderbar frisiert und sie sah aus, als würde sie glücklich in einer ganz anderen Welt existieren. Dieses Bild habe ich mein ganzes Leben nicht vergessen und hat wahrscheinlich auch die Szene beeinflusst.

**I.K.** — Warum haben Sie diese Rolle angenommen? Warum haben Sie von Anfang an an diese Figur geglaubt, was macht sie für Sie spielenswert?

**E.M.** — Ganz einfach gesagt, ich mag Low Budget Filme, weil die Stoffe meistens interessanter sind, als bei übersubventionierten Filmen und beim LETZTEN TANZ ist das der Fall. Mich reizen Schwierigkeiten, ich liebe es, Hürden überwinden zu müssen, auch wenn ich dabei fluche. Und hier habe ich einige Male geflucht, weil Kleinigkeiten im Umfeld dieser Figur für mich nicht stimmten, aber man findet dann einen guten Weg.

Die Rolle hat mich durch das Spiel im Spiel fasziniert. Sie spielt ihre Demenz und Hilflosigkeit nur. Aber das machen ja viele Menschen, dass sie sich und den anderen ihr ganzes Leben etwas vorspielen.

**I.K.** — Inwiefern sind Liebe und Konflikte zwischen Ihrer Figur und des jungen Zivildieners eine an unsere Zeit gebundene Geschichte, oder ist sie für Sie zeitlos?

**E.M.** — Im Prinzip ist sie zeitlos, sie hätte genauso kurz nach dem Krieg stattfinden können. Man zeigt es jetzt nur anders und stellt es offener da. Diese Darstellungsweise von Alterssex hätte man sich vor 20 Jahren noch nicht getraut. Als ich Daniel Sträßer das erste Mal sah, habe ich mir gedacht, ich spiele es, dass er ein Geschenk an die Figur Julia Ecker ist, er ist auch eine Ausnahmeerscheinung, kein heutiger Typ – sehr passend von Houchang besetzt.

**I.K.** — Wie war Ihre Arbeit mit Houchang Allahyari? Lässt er Schauspielern freien Lauf, sowie Raum für Improvisation? Kommt der Beruf des Neurologen, dem Filmemacher entgegen? Wie vertraut man einem Regisseur, mit dem man noch nie gearbeitet hat, offen zu sein, auch Themen anzusprechen, die in der Gesellschaft vermieden werden?

**E.M.** — Nein, freien Lauf lässt Houchang nicht. Er weiß genau was er will und er kann auch stur sein. Er hat diese Bilder im Kopf. Das Schöne bei ihm ist, dass



er ein kluger Regisseur ist und natürlich als Neurologe genau weiß, wieviel er zulassen kann und wann er eine Diskussion abstoppt. Wir hatten miteinander keine Schwierigkeiten oder Konflikte. Nachdem die Rolle mir wie auf den Leib geschrieben war, war mir ganz klar, wie er sie zeigen will und das Publikum anregen soll, über Sexualität und Bedürfnisse, die auch im Alter verschieden sind zu reden. Mancher sehnt sich einfach nach einer Umarmung, mancher zerspringt noch im hohen Alter vor lauter Hormonen.

Ich konnte Houchang Vorschläge machen und er wusste auf kluge Weise damit umzugehen. Er ist für mich ein Filmemacher durch und durch, mit Zuhörqualität und Aufmerksamkeit, die man selten in diesem Beruf findet, seine Intelligenz, sich auf Ideen und Vorschläge einzulassen und sie umzusetzen. Aber das Ziel war immer klar und deutlich definiert.

**I.K.** — Für Ihre Darstellung haben Sie den Diagonale Schauspielpreis 2014 gewonnen. Was bedeutet für Sie dieser Preis in einer Zeit, wo sich Theater und Film so verändern, immer noch aktiv im Theater- und Filmbetrieb mitzumischen?

**E.M.** — Es ist wunderbar, dass ich diesen Preis gewonnen habe und er bedeutet mir auch deshalb so viel, weil er mein erster Preis, in meiner gesamten Schauspielkarriere ist. Ich bin bei solchen Sachen sehr cool, flippe nicht aus, oder tanze vor Freude. Ich kann mich für mich freuen.

Das Mitmischen wird einem im Alter von 87 Jahren in diesem Beruf oft nicht leicht gemacht, oder einem sogar verwehrt. Ich wurde jetzt in diesem Alter das erste Mal in Deutschland für einen Film nicht mehr versichert, da man laut Versicherung in meinem Alter in einen Raster fällt, in dem man nicht mehr auf Herz und Kreislauf versichert werden darf. Ich hatte ein externes ärztliches Attest, wo mein absoluter Gesundheitszustand bewiesen ist. Die Produktionsfirma, mit der ich noch nie gearbeitet habe, hat mich für diese Rolle nicht besetzt. Die Versicherung hatte somit die Macht, über die Besetzung zu entscheiden.

So hat es mich noch mehr gefreut, diesen Preis zu erhalten. Man könnte sagen: mit der ersten sexuellen Rolle habe ich meinen ersten Preis gewonnen.

**I.K.** — Welchen Ratschlag würden Sie sich heute selbst geben, wenn Sie sich als junges Mädchen gegenüberstehen würden – als Haltung in dieser Zeit, zu Ihrem Beruf und zum Leben?

**E.M.** — Lass Dir nicht zu viel gefallen, lass Dich nicht versklaven von diesem Beruf und den Menschen rundherum und wenn Du privat nicht emanzipiert bist, musst Du es in diesem Beruf ganz schnell lernen! Dies gilt auch als Haltung dem Leben gegenüber! Der Tipp an mich: Du hattest viel Glück! Machs noch ein Mal, nur mach nicht so viele private Fehler!

# Claus Philipp im Gespräch mit Daniel Sträßer



**C.P.** — Wie wurde diese Rolle an Dich herangetragen und wie war Dein erster Blick auf einen jungen Mann unter Verdacht? Wie befreit man ihn im Spiel von diesem?

**D.S.** — Ich habe einen Anruf bekommen, von einem Mann, dessen Namen ich nicht verstanden habe und auch nicht aussprechen konnte. Wir trafen uns und er erzählte mir von diesem Drehbuch, an dem er schon lange schreibt. Er möchte mich sehr gerne für die Rolle des Karl casten und gab mir beim ersten Treffen das Drehbuch. Ich fand die Figur spannend, seine Normalität, dass er kein Psycho ist. Ich hatte sehr viel Verständnis und Sympathie für ihn. Zweifel für sein Tun und sein Lassen sind mir erst viel später gekommen, als ich mich mit dieser Rolle beschäftigt habe. Am nächsten Tag sind wir zu Kameramann Peter Roehsler ins Atelier gefahren und haben für zwei Szenen Probeaufnahmen gemacht.

**C.P.** — Was war für Dich das Vertrauenserweckende an Houchang Allahyari von Anfang an? Denn Du lieferst Dich mit dieser Rolle doch beträchtlich aus.

**D.S.** — Es sind zweierlei Dinge bei Houchang: Er strahlt eine enorme Ruhe, Gelassenheit, fast schon Weisheit aus. Trotzdem ist er, wenn etwas passiert, ein nervöser Typ und in dieser Nervosität finde ich mich wieder. Aber ich habe dieses sofortige Vertrauen nie sonderlich hinterfragt. Natürlich ist es ungewöhnlich,

dass man sich auf solch eine Rolle einlässt, wenn man sich überhaupt nicht kennt. Es gab von Anfang an dieses Vertrauen und es hilft, dass man sich mit Houchang inhaltlich auseinandersetzen kann. Es war nie belanglos und diese Uneitelkeit, die zwischen uns als Regisseur und Schauspieler herrschte, war bemerkenswert. Houchang ist interessiert an der Sache und dass wir sie gemeinsam verwirklichen. Es hat mich schon sehr beeindruckt, wie er mit seiner Arbeit umgeht.

**C.P.** — Wenn Du den Konflikt des Filmes für Dich in drei bis vier Sätzen auf den Punkt bringen müsstest – wahrscheinlich gibt es ja nicht nur den „alte Frau mit jungem Mann“-Konflikt – wie würdest du ihn beschreiben?

**D.S.** — Der Motor dieses Filmes ist in vielerlei Hinsicht „Liebe“. Und dies in den verschiedensten Facetten: Die unerfüllte Liebe, die nicht frei ist – zwischen Nathalie und Karl, die Liebe von einer Mutter zu ihrem Sohn, die zu eng ist und die von der Abwesenheit bzw. vom Tod des Vaters dominiert wird, sowie die Liebe, die nicht rechtens ist, von der alten Frau zu einem jungen Mann. Die zwangsläufig keine junge und pubertäre Liebe ist und keine Liebe einer langen Beziehung, aber eine Liebe zwischen zwei Menschen, die sich gefunden haben. Zwei Menschen, die sich einander verstehen, eine ganz besondere Form von Liebe, weil es zwei Unverständene sind. In ihren Welten sind Julia und Karl zwei Außenseiter – auch im guten Sinn, die plötzlich ein Gegenüber finden.

**C.P.** — Was bedeutete für Dich die Arbeit mit Erni Mangold? Was ist für Dich ihre Qualität, die Du in Eurem Spiel entdecken konntest?

**D.S.** — Ich weiß nicht wie Erni Mangold arbeitet. Ich kann nur sagen, so wie ich es am Set beobachtet habe, ist sie jemand, der sehr intuitiv und spielerisch an die Arbeit herangeht. Das ist mir sehr nahe und vertraut.

Ich bin ein Fleißschauspieler, der sehr viel Recherche betreibt, liest und Inspiration sucht. Im Idealfall vergisst man dies beim Spiel und hat es aber in sich gespeichert.

Ich weiß nicht, wie Erni das macht, doch am Set mag ich es, wie sie einfach in Szenen reinspringt. Sie ist sehr pragmatisch und schnell, das ist eine



Qualität, die ich noch nicht in mir habe, weil ich nicht so dreherfahren bin. Das ergab manchmal eine Diskrepanz, aber wir konnten uns darüber verständigen, dass jeder diesen Raum für sich hat.

**C.P.** — Du erwähntest, dass Du nicht viel Dreherfahrung hattest. Houchang kam auf Dich als jungen Theaterschauspieler zu, der eine große Filmrolle tragen soll. Was ist für Dich mit dieser Erfahrung der wesentliche Unterschied, eine Rolle für die Bühne zu entwickeln und präsent zu sein, bzw. die Arbeit vor der Kamera?

**D.S.** — Erstmal gibt es für mich in der Erarbeitung einer Rolle keinen Unterschied. Es gibt etwas Geschriebenes, dem ich mich annähere. Ich suche mir meine Wege zu dieser Figur mit Bildern, versuche diese mit Situationen und Leben zu füllen. Ich stelle mir Fragen über diese Figur. So ist der erste Schritt der Rollenerarbeitung in Theater und Film für mich sehr ähnlich. Beim zweiten Schritt, wenn ich an das gestische Textlernen gehe und schon ein wenig spiele, stellte sich beim Drehen das erste Hindernis in den Weg, weil ich keine Ahnung von Kameraeinstellungen hatte, sowie dass man tatsächlich auf Marken laufen muss, um seine Texte abzusondern. Dies war mir fremd, aber es fiel mir nicht schwer, denn es herrschte eine Leichtigkeit und Freude an der Arbeit am Set. Vielleicht hat es mit dem kleinen, eingeschworenen Team einer Low-Budget Produktion zu

tun. Ein Team, das gemeinsam etwas wollte und für etwas kämpfte. Ich fühlte mich gut aufgehoben mit Houchang und Dariusch Allahyari, Peter Rohester und dem gesamten Team.

**C.P.** — Wie ging es Dir damit, Dich zum ersten Mal in DER LETZTE TANZ auf der Leinwand zu sehen? Welchen Unterschied gibt es für Dich zum Bühnenspiel?

**D.S.** — Das erste Mal den Film zu sehen, war nicht so schlimm wie ich dachte. Das Grauenhafteste ist, man kann nicht mehr drauf einwirken, keine Szenen verändern – in Theaterproben kannst Du an der Szene feilen.

Für manche Momente ist man ganz froh und man fühlt sich glücklich, diese Szene so gespielt zu haben, doch es gibt Momente, wo man einfach alles noch ein Mal machen möchte, bis es sich für einen richtig anfühlt. Ich mag den LETZTEN TANZ sehr, denn er hat Witz, er ist unbequem und mutig.

**C.P.** — Was ist Deine Motivation Schauspieler zu sein?

**D.S.** — Es ist so viel, das mich motiviert. Zu allererst ist es eine große Lust zu spielen. Ich habe Theater immer faszinierend gefunden, schon als ich im Schülertheater den Meister in „Krabat“ gespielt habe. Ich fand das Gefühl auf der Bühne zu stehen faszinierend. Früher hatte ich die Stücke toll gefunden, doch ich habe nie genau verstanden, wo die große



Faszination von Shakespeare liegt. Dennoch hatte ich ein riesengroßes Interesse und eine Neugierde. Auf der Schauspielschule habe ich rausgefunden, was man gemeinsam in einer Gruppe in Stücken z. B. von Shakespeare über eine Gesellschaft erfahren, und an Stellung beziehen kann, zum Geschehen eine Haltung entwickelt. Wozu man in einem deutschen Stadttheaterbetrieb seltener die Chance hat, was aber Houchang Allahyari in seiner Arbeit explizit darstellt. Das ist nur ein Weg zu dieser Faszination Schauspieler zu sein.

**C.P.** — Wenn Du diesen Film jetzt in dieser fertigen Form siehst, was hat er Dir vermittelt?

**D.S.** — Der Film zeigt die Liebe in ihren verschiedensten Formen. Grundkonflikte, die schon Shakespeare zeigte: die Liebe, die nicht sein darf – von der Gesellschaft verachtet, erfüllte und unerfüllte Liebe. Er stellt ein gesellschaftliches Wertesystem in Frage und gleichzeitig hinterfragt er ein juristisches System und stellt es zur Disposition. Er gibt dem Zuschauer die Möglichkeit, eine ambivalente (Liebes)Geschichte mitzuerleben und mit dem Charakter Karl mitzugehen. Der ist ein ganz normaler junger Mann, alles andere als ein Freak und man entwickelt sogar Verständnis für ihn.

**C.P.** — Inwiefern ist es für Dich eine Geschichte unserer Zeit, oder ist es für Dich eine zeitlose Geschichte?

**D.S.** — In den Aspekten der Liebe ist es sicherlich eine zeitlose Geschichte, doch auf gesellschaftlicher Ebene ist es ein brandaktuelles Thema, dass Karls Tat so geahndet wird.

Für mich ist es absurd, einem System zu vertrauen, wo Dir ein Strafverteidiger rät, Dich für geistig abnorm und nicht zurechnungsfähig einstufen zu lassen, um eine andere Form von Strafe zu erhalten. Dieses Konstrukt ist eine Errungenschaft unserer Gesellschaft.

# Houchang Allahyari

## Biographie / Filmographie



Houchang Allahyari wurde im Iran geboren und wanderte als Jugendlicher nach Österreich aus. In Wien, wo er bis heute lebt, studierte er Medizin und arbeitete lange Zeit als Psychiater in Strafanstalten, wo er in Therapien auch Filme einsetzte. Seit 1970 drehte er zahlreiche Kurzfilme, später auch mehrere Spielfilme, von denen insbesondere „I love Vienna“ (1991), „Höhenangst“ (1994) und „Geboren in Absurdistan“ (1999) ein größeres Publikum fanden. Wiederholt thematisiert Allahyari in seinen Filmen die Schicksale von Migranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden, was oft dramatisch ist, aber auch mit Humor geschieht. Im Oktober 2009 präsentierte er den Dokumentarfilm „Bock for President“ über die Arbeit der Flüchtlingshelferin Ute Bock, den er gemeinsam mit seinem Sohn Tom-Dariusch Allahyari gedreht hatte. Dies brachte beiden den erstmals vergebenen Österreichischen Filmpreis ein. Es folgte „Die verrückte Welt der Ute Bock“ unter anderem mit Karl Markovics, Viktor Gernot, Josef Hader, Roland Düringer und Andreas Vitasek. Nach der Dokumentation „Das Persische Krokodil“ begann die Arbeit an „Der letzte Tanz“.

### AUSZEICHNUNGEN

**Der letzte Tanz** – Großer-Diagonale Spielfilmpreis 2014

**Das Persische Krokodil** – Diagonale Kurzfilmpreis 2012

**Bock for President** – Österreichischer Filmpreis der österreichischen Filmakademie

**Geboren in Absurdistan** – Zweiter Preis, Kuala Lumpur International Film Festival, 2003

**Höhenangst** – (gemeinsam mit Tom-Dariusch Allahyari, Reinhard Jud) Thomas-Pluch-Drehbuchpreis, 1995

**I Love Vienna** – „Austria Ticket“ für den erfolgreichsten österreichischen Kinofilm des Jahres, 1992

**Borderline** – Erster Preis, FilmVideo Montecatini Cinema, 1989

### ROBERT TARANTINO

2013 / Dokumentarfilm / R: Houchang Allahyari

### DAS PERSISCHE KROKODIL

2011 / Dokumentarfilm /  
R: Houchang Allahyari, Mazyiar Gohari

### DIE VERRÜCKTE WELT DER UTE BOCK

2010 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### BOCK FOR PRESIDENT

2009 / Dokumentarfilm /  
R: Houchang Allahyari, Tom-Dariusch Allahyari

### RUMI – POESIE DES ISLAM

2007 / Dokumentarfilm /  
R: Houchang Allahyari, Tom-Dariusch Allahyari

### ROCCO

2002 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### ENE MENE MUH – UND TOT BIST DU

2001 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### GEBOREN IN ABSURDISTAN

1999 / Spielfilm /  
R: Houchang Allahyari, Tom-Dariusch Allahyari

### BLACK FLAMINGOS – SIE LIEBEN EUCH ZU TODE

1998 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### TATORT – MEIN IST DIE RACHE

1996 / TV-Spielfilm /  
R: Houchang Allahyari, Tom-Dariusch Allahyari

### EINE TÖDLICHE LIEBE

1995 / TV-Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### HÖHENANGST

1994 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### UND MORGEN DER OPERNBALL

1992 / TV-Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### DER TAG, AN DEM SIE JACK UNTERWEGER FINGEN

1992 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### I LOVE VIENNA

1991 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### FLEISCHWOLF

1990 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### BORDERLINE

1989 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

### PASOLINI INSZENIERT SEINEN TOD

1985 / Spielfilm / R: Houchang Allahyari

# Die Darsteller



## Erni Mangold

### FILM

- 2013 **IM SCHATTEN DES SPIEGELS UND ÄKTSCHN!** R: David Rühm  
**DER LETZTE TANZ** R: Houchang Allahyari  
2012 **3096** R: Sherry Hormann  
2011 **ANFANG ACHTZIG**  
R: Sabine Hiebler und Gerhard Ertl  
2010 **KOTTAN ERMITTELT – RIEN NE VA PLUS**  
R: Peter Patzak  
2007 **ANONYMA** R: Max Faerberböck  
**NORDWAND** R: Philipp Stölzle  
**KAIFECK** R: Ester Gronenborn  
**NEUSTADT** R: Christian Frosch  
2006 **HEILE WELT** R: Jakob Erwa  
1998 **DREI HERREN** R: Nikolaus Leytner  
1997 **QUALTINGERS WIEN** R: Harald Sicheritz  
1995 **BEFORE SUNRISE** R: Richard Linklater  
1992 **DAS GEHEIMNIS** R: Michael Schottenberg  
1979 **KASSBACH – EIN PORTRÄT** R: Peter Patzak  
1972 **SIE NANNTEN IHN KRAMBAMBULI** R: Franz Antel  
1960 **FRAU WARRENS GEWERBE** R: Akos Rathonyi  
1960 **STURM IM WASSERGLAS** R: Josef von Bakony  
1955 **HANUSSEN** R: O.W. Fischer, Hans Marischka  
1948 **DER ENGEL MIT DER POSAUNE** R: Karl Hartl

### PREISE

- 2014 Diagonale Schauspielpreis  
2012 Österr. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst  
2009 Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste  
um das Bundesland Niederösterreich  
2006 Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste  
um das Land Wien  
2005 Nestroy-Theaterpreis – Kategorie Beste Nebenrolle  
2005 Karl-Skraup-Preis  
2000 KammerschauspielerIn  
1971 Kainz-Medaille



## Daniel Sträßer

### FILM

- 2013 **SCHÖNEFELD BOULEVARD** R: Sylke Enders  
2013 **DER LETZTE TANZ** R: Houchang Allahyari  
  
KURZFILM – FILMAKADEMIE WIEN  
2013 **I SEE A DARKNESS** R: Jasmin Baumgartner  
2012 **THE ABSENCE OF ANYTHING** R: Daniel Sannwald

### THEATER

Ensemblemitglied am Burgtheater Wien:  
**ROMEO UND JULIA** R: David Bösch  
(Debütrolle als „Romeo“)

### WEITERE PRODUKTIONEN 2011–2013

- LILIOM** R: Barbara Frey  
**EINIGE NACHRICHTEN AN DAS ALL**  
R: Antú Romero Nunes  
**ENDSTATION SEHNSUCHT** R: Dieter Giesing  
**ZWISCHENFÄLLE** R: Andrea Breth  
**WASTWATER** R: Stephan Kimmig  
**DIE FROSCHFOTZENLEDERFABRIK** R: Anna Bergmann  
**DIE LETZTEN ZEUGEN** Ein Projekt von  
Doron Rabinovici und Matthias Hartmann

### HÖRSPIEL

- 2013 **KÄFERGRÄBER**  
von Thomas Arzt – ORF-Hörspiel  
2012 **WIE KOMMT DAS SALZ INS MEER**  
von Brigitte Schwaiger – ORF-Hörspiel

## Marion Mitterhammer

Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz.  
Salzburger Festspiele, Theater in der Josefstadt,  
Hamburger Kammerspiele. Gründerin, Produzentin und  
Regisseurin von ROKONSTREET Filmproduktion

### FILM

- 2014 **NIGHT TRASH** Regie und Hauptrolle.  
2013 **DER LETZTE TANZ** R: Houchang Allahyari  
2013 **NON VEDO L'ORA – I CAN'T WAIT**  
Kurzfilm (Erste Regiearbeit) – FF Thessaloniki 2013  
2012 **AM HIMMEL DER TAG** R: Pola Beck  
2011 **DIE VATERLOSEN** R: Marie Kreuzer  
(Diagonale Schauspielpreis 2011)  
2011 **WIE MAN LEBEN SOLL** R: David Schalko  
2008 **LA FROTTIERE DE L'AUBE** R: Phillipe Garrel  
2006 **KLIMT** R: Raoul Ruiz (als Schwester Klimt)  
2003 **BÖSE ZELLEN** R: Barbara Albert

### FERNSEHEN

- 1992 **SALZBARON** (Beste Nachwuchsschauspielerin)  
2010 **GIER** R: Dieter Wedel  
und in diversen Fernsehfilmen und Serien  
z.B. **TATORT, VERBOTENES VERLANGEN** etc.

## Janina Schauer

Schauspielstudium am Mozarteum in Salzburg.  
Ihre Abschlussinszenierung **DER GOLDENE DRACHE**  
erhielt beim Theatertreffen deutschsprachiger  
Schauspielstudierender einen Ensemblepreis.

### FILM

- 2013 **DER LETZTE TANZ** R: Houchang Allahyari  
2013 **I AM HERE** R: Anders Morgenthaler  
2013 **UND ÄKTSCHN!** R: Frederick Baker

### THEATER

- 2014/15 Staatstheater Wiesbaden  
2012–2014 Theater Regensburg:  
**ROMEO UND JULIA** (Julia), **DER JÜNGSTE TAG** (Anna)  
2011/12 Schauspielhaus Zürich  
2011 Salzburger Festspiele:  
**SOMMERNACHTSTRAUM** (Titania)  
R: Niklaus Helbling

## Fritz Karl

### FILM (AUSWAHL)

- 2013 **DER LETZTE TANZ** R: Houchang Allahyari  
2012 **IM WEISSEN RÖSSEL** R: Christian Theede  
**DER STILLE BERG** R: Ernst Gossner  
2011 **TOM UND HACKE** R: Norbert Lechner  
2010 **BLACK BROWN WHITE** R: Erwin Wagenhofer  
**MÄNNERHERZEN UND DIE GANZ, GANZ  
GROSSE LIEBE** : Simon Verhoeven  
**ALS DER WEIHNACHTSMANN VOM HIMMEL FIEL**  
R: Oliver Dieckmann  
2008 **MÄNNERHERZEN** R: Simon Verhoeven  
2005 **WER FRÜHER STIRBT IST LÄNGER TOT**  
R: Marcus H. Rosenmüller  
2002 **JENNERWEIN** R: Hans-Günther Bücking  
**DIE FREMDE** R: Götz Spielmann

### FERNSEHEN (AUSWAHL)

- 2014 **ZUM STERBEN ZU FRÜH** R: Lars Becker  
2013 **SPUREN DES BÖSEN / SCHANDE**  
R: Andreas Prochaska  
**BLOSS KEIN STRESS** R: Lars Jessen  
**LOST AND FOUND** R: Wolfgang Murnberger

## Viktor Gernot

### KABARETT

- VIKTOR GERNOT IST NICHT GANZ ALLEIN!**  
**2 MUSTERKNABEN** von Gernot & Niavarani  
**GEFÜHLSECHT – EIN ABEND UNTER FREUNDEN**  
von Gernot & Niavarani.  
**KABARETT SIMPEL**  
**FREISTIL** Das erste Kabarett-Solo von Viktor Gernot.  
**20 JAHRE DIE HEKTIKER** R: Rupert Henning.  
**SHAKESPEARE. SÄMTLICHE WERKE – LEICHT  
GEKÜRZT** beim Haager Theatersommer

### FILM UND FERNSEHEN

- 2010 **DIE VERRÜCKTE WELT DER UTE BOCK**  
R: Houchang Allahyari  
**WAS GIBT ES NEUES? OPEN HOUSE, ECHT LUSTIG!  
GERNOTS CLUB, WODKA ORANGE, VITASEK? –  
DIE SERIE, SOKO DONAU, NOVOTNI UND MAROUDI**  
u.v.a.

### AUSZEICHNUNG

- 2012 **Salzburger Stier** in Saarbrücken

## Stefano Bernardin

Schauspielstudium am Konservatorium der Stadt Wien 1999 bis 2003.

### FILM

- 2013 **DER LETZTE TANZ** R: Houchang Allahyari  
2010 **DIE VERRÜCKTE WELT DER UTE BOCK**  
R: Houchang Allahyari  
2003 **ROCCO** R: Houchang Allahyari  
2005 Nestroy-Theaterpreis als bester Nachwuchs.  
2002 TV-Preis „Romy“ als männlicher Shootingstar

### THEATER

**C(R)ASH** von Rupert Henning (Stadttheater Walfischgasse)  
**Confrencier** im Kabarett Simpel  
**CHARLY'S TANTE** (Filmhof Wein4tel)

### HÖRSPIEL

**DIE VERWIRRUNG DES ZÖGLING TÖRLESS** (Ö1)

## Doina Weber

Studium am Max-Reinhardt-Seminar bei Erni Mangold Freie Volksbühne Berlin, Staatstheater Stuttgart, Schauspiel Essen, Schauspiel Dortmund, Ernst-Deutsch-Theater Hamburg, Wiener Festwochen, Movimentos-Festival, Berliner Theatertreffen, Bregenzer Festspielen, Sommerspielen Melk, Perchtoldsdorf, Reichenau, Ruhrfestspielen Recklinghausen. Seit 1999 in Österreich. Theater in der Josefstadt, Volkstheater, Schauspielhaus Wien, Graz, Theater Hamakom. In diversen Kino- und TV-Rollen zu sehen (Regie: Michael Kehlmann, Jürgen Kaizik, Thomas Nickel, Walter Bannert, Michael Lähn, Ruth Olshan, Karsten Wichniarz, Houchang Allahyari). Gastprofessorin und Lehrbeauftragte an staatlichen Schauspielschulen (Hochschule für Musik u. Darst. Kunst Rostock, Kunstuniversität Graz, Max-Reinhardt-Seminar Wien). 2011 Präsenz-Coach für Führungskräfte aus Wirtschaft u. Medizin.

## Anna-Franziska Srna

Ausbildung HFSsK Berlin Ernst Busch, Theaterarbeiten u.a. Wiener Festwochen, Volkstheater Wien, Theater in der Josefstadt, Ruhrtriennale, Theater an der Wien, Garage X, Semperoper Dresden, Nationaltheater Mannheim, Renaissancetheater Berlin, Auszeichnungen Nestroy Preis (Marie, Woyzeck) großer Bad Hersfeld Preis (Jungfrau von Orleans), Karl Skraup Preis.

### FILM

- 2013 **DER LETZTE TANZ** R: Houchang Allahyari  
2013 **I AM HERE** R: Anders Morgenthaler  
2003 **ROCCO** R: Houchang Allahyari

Zahlreiche Fernsehproduktionen, u. a.

**TRAUTMANN, DAS JÜNGSTE GERICHT, COP STORIES**

## Helmut Berger

Regisseur, Film- und Bühnenschauspieler, Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Engagements am Basler Theater, Burgtheater Wien, Schillertheater, Berlin. Theater an der Josefstadt „Ulrich“ in **DER MANN OHNE EIGENSCHAFTEN** von Jürgen Kaizik, „Gustav Mahler“ in Josua Sobols und Paulus Mankers Polydrama **ALMA** (Wien, Venedig, Lissabon, Berlin.)

### FILM UND FERNSEHEN

- 2014 **HIGH PERFORMANCE** R: Johanna Moder  
1991 **NIE IM LEBEN** R: Helmut Berger  
1987 **DER GLÄSERNE HIMMEL** R: Nina Grosse  
**LENZ ODER DIE FREIHEIT** R: Dieter Berner  
**ARBEITERSAGA** R: Dieter Berner  
**DAS DORF AN DER GRENZE** R: Fritz Lehner  
**ALPENSAGA** R: Dieter Berner

### REGIE

- 1993 **BAUERNSCHACH**  
1991 **NIE IM LEBEN** (Max-Ophüls Preis)  
1986 **DU MICH AUCH** (Züricher Filmpreis)

Sein Dokumentarfilm über eine katastrophale Theatertournee **DIRTY DAYS** erhielt den Preis der Stadt Pécs und wurde 2010 im ORF gezeigt. Präsentator des Ö1-Reisemagazins AMBIENTE, sowie Literatursendungen und Hörspielen





ALLAHYARI FILMPRODUKTION



FILM  
FONDS  
WIEN



StadtkinoFilmverleih